

## ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT SOSE 2018

Die ist nur ein Überblick über alle von der AVI angebotenen Veranstaltungen. Bitte informieren Sie sich unter der jeweiligen Veranstaltung, ob sie für Ihren Studiengang in Frage kommt und für welches Modul sie angeboten wird.

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

### **Mimesis - Literaturgeschichte nach Erich Auerbach**

2-stündig,

Di 16-18 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (M), M 110,

Beginn: 10.04.2018, Ende: 10.07.2018

*Mimesis*, das im Istanbuler Exil entstandene und 1946 erschienene Hauptwerk des Romanisten Erich Auerbach, ist ein Klassiker der Literaturgeschichtsschreibung, den in neuerer Zeit auch die Kulturwissenschaft wiederentdeckt hat. Die einführende Vorlesung möchte Auerbachs Buch für eine Annäherung an das Feld der vergleichenden Literaturwissenschaft nutzen – und dabei auch eine Reihe von literaturgeschichtlichen Orientierungspunkten bieten. Anhand von Auerbachs Grundfrage „Was ist Wirklichkeitsdarstellung und welche historischen Formen nimmt sie jeweils an?“ werden einzelne Kapitel der westlichen Literaturgeschichte von Homer bis ins 20.

Jahrhundert behandelt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der genauen Lektüre exemplarischer Texte, ein zweiter Schwerpunkt auf der Diskussion der Leitbegriffe, mit denen Auerbach operiert (Mimesis – Rhetorik – Stil – Figuraldeutung – *sermo humilis* – tragischer Realismus). Zur Debatte stehen auch die Grenzen von Auerbachs Ansatz, wie z. B. die Einschränkung der Perspektive auf „abendländische“ Literatur.

**Zur Anschaffung und Vorbereitung:** Erich Auerbach: *Mimesis*, Bern: Francke 2001 (u. andere Auflagen).

**ECTS:**

**BA HF:** 3 ECTS, unbenotet

**MA HF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, **benotet**

**MA Profilbereich:** 3 ECTS, unbenotet

**MA NF:** Teilnahme im Rahmen des Moduls P1 (3 ECTS)

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Belegnummer:** 13329

UNIV.PROF.DR. SUSANNE LÜDEMANN

### **Literaturtheorien der Gegenwart**

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (B), B 006,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

Jede Literaturtheorie setzt einen distinkten Begriff von Literatur voraus, der seinerseits sprachphilosophische, erkenntnistheoretische und historische Prämissen hat (auch wenn diese auf der ‚Oberfläche‘ der Theorie nicht zutage treten). So lässt sich die Entwicklung der Literaturtheorie im 20. Jahrhundert nur verstehen, wenn man sie im Rahmen sich wandelnder Auffassungen des Textes, des (schreibenden und lesenden) Subjekts und des Verhältnisses von Sprache und Wirklichkeit betrachtet. Diesseits oder jenseits eines zur Beliebigkeit tendierenden „Methodenpluralismus“ können so Linien sichtbar werden, die Literaturtheorie als Reflexionsmedium eines gesellschaftlich und literarisch je erreichten Bewusstseinsstands erscheinen lassen. Die Vorlesung möchte einige dieser Linien herausarbeiten und einen konzentrierten Überblick über die Entwicklung der Literaturtheorie im 20. Jahrhundert geben.

Markante Stationen auf diesem Weg werden sein: Hermeneutik / Rezeptionstheorie / Strukturalismus / Psychoanalyse / Dekonstruktion / Diskursanalyse / Intertextualität / Literatursoziologie / Feministische Literaturwissenschaft / New Historicism.

Begleitendes Tutorium unter der Leitung von Maximilian Kolbeck: Freitags, 12-14 Uhr, Schellingstr. 3 (RG), Raum 209. Das Tutorium soll die Gelegenheit bieten, das Gehörte zu vertiefen und die den Vorlesungsstunden zugeordneten Texte gemeinsam zu besprechen. Ein Reader mit den Begleittexten steht im Digitaldruckzentrum DDZ in der Amalienstr. 75 zum Erwerb bereit.

Literatur zur Einführung: Jonathan Culler, *Literaturtheorie: Eine kurze Einführung*, Stuttgart [Reclam] 2013; Terry Eagleton, *Einführung in die Literaturtheorie*, 4. Aufl., Stuttgart / Weimar [Metzler] 1997; Dorothee Kimmich, Rolf-Günter Renner, Bernd Stiegler (Hg.), *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*, Stuttgart [Reclam] 1996.

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Literatur:** Literatur zur Einführung: Jonathan Culler, *Literaturtheorie: Eine kurze Einführung*, Stuttgart [Reclam] 2013; Terry Eagleton, *Einführung in die Literaturtheorie*, 4. Aufl., Stuttgart / Weimar [Metzler] 1997; Dorothee Kimmich, Rolf-Günter Renner, Bernd Stiegler (Hg.), *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*, Stuttgart [Reclam] 1996.

**Belegnummer:** 13340

UNIV.PROF.DR. BARBARA VINKEN

**Paris, als innerer Orient in der Literatur des 19. Jahrhunderts (Fontane, Maupassant, Zola, Balzac, Flaubert)**

2-stündig,

Di 16-18 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (M), M 114, Vinken

Beginn: 10.04.2018, Ende: 10.07.2018

Das Paris/Berlin des 19. Jahrhunderts und der innere Orient

Das Paradigma "Orient", so wie es das 19. Jahrhundert in der sogenannten orientalischen Renaissance neu erforscht, wird in der Literatur für die Analyse und Kritik, für die Ausbuchstabierung von "Degeneration" und "Dekadenz" der europäischen Gesellschaften zentral. Der Orient wird von Balzac bis zu Flaubert, Zola, Maupassant und Fontane zur Leitmetapher für die Analyse des gesellschaftlichen Bandes in wirtschaftlicher, geschlechtlicher und politischer Hinsicht. Der Orient ist in den Werken dieser Autoren nicht mehr das Ferne, Andere, als welcher er gerne im Orientalismus verhandelt wird, sondern ein „innerer Orient“, den die westliche Welt in unvordenklicher Weise in sich trägt. Der innere Orient wird zum entscheidenden Paradigma für eine oft, aber nicht immer von antisemitischen Topoi unterfütterte Kritik der Moderne. Dieses aus historischen Gründen, die selbst neu mitzubedenken sind, verschüttete Diskursfeld, welches das 19. Jahrhundert prägte, soll freigelegt, analysiert und lesbar gemacht werden. Poetologisch betrachtet bekommt der Realismus so eine allegorische Dimension, die in ihrer genauen rhetorischen Figuration näher zu bestimmen ist.

Texte:

- Honoré de Balzac, *Mémoires de deux jeunes mariées*
- Gustave Flaubert, *Mme Bovary*, *l'Éducation sentimentale*
- Emile Zola, *Au bonheur des dames*, *l'Oeuvre*, *Nana*
- Maupassant, *Bel ami*
- Fontane, *Effi Briest*

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Belegnummer:** 13353

PROF.DR.DR. MICHAEL RÖSSNER

### **Theater des 17. Jahrhunderts**

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Theresienstr. 41, C 113, Rössner

Beginn: 09.04.2018, Ende: 09.07.2018

Zwar ist das neuzeitliche Theater im wesentlichen im 16. Jahrhundert entstanden, im 17. Jahrhundert gelangt es aber in fast allen romanischen Ländern (außer Portugal) zu seiner vollen Blüte. Dabei zeigt sich eine wesentlich stärkere Diversität als im vorausgehenden 16. Jahrhundert: Während das französische Theater relativ spät sich endlich von der Dominanz mittelalterlicher Formen löst und um 1620 eine eigene barocke Tragödien-, Tragikomödien- und Komödienform entwickelt, die schon 20 Jahre später durch den Klassizismus und seine starre Trennung zwischen Komödie und Tragödie abgelöst wird, erreicht in Spanien eine barocke Theaterkultur ihren Höhepunkt, die bis zum Ende des Jahrhunderts keine Trennung zwischen Erhabenem und Niedrigem, Tragischem und Komischem vorsehen wird, nur eine solche zwischen dem allegorisch-geistlichen Fronleichnamsspiel *Auto sacramental*, der höfisch-mythologischen *Fiesta* und der tragischen, komischen oder tragikomischen "comedia" mit den eingelegten Kurzformen *Entremés*, *Baile*, *Mojiganga*, etc. In Italien schließlich bewirkt der Siegeszug der *commedia dell'arte* keineswegs wie im 18. Jahrhundert eine primitive, repetitive Form des komischen Theaters, sondern ermöglicht ein Spiel mit metatheatralischen Elementen; durch den Export dieses Theaters nach Frankreich und die wechselseitige Befruchtung in der gemeinsamen Präsenz mit Molières Ensemble schließlich wird der Grundstein für die Präsenz der *Commedia dell'arte* in der französischen Komödie des 18. Jahrhunderts (Marivaux, Beaumarchais) gelegt. Insgesamt ergibt sich also ein extrem unterschiedliches, variantenreiches Bild des Theaters, in dem vieles angelegt zu sein scheint, was uns erst als Errungenschaft des 20. Jahrhunderts gilt: Selbstthematisierung des Theaters, Aufhebung der Illusionsrealität, Spiegeleffekte usw.: Ein spannendes Reservoir von Stücken, die in der gegenwärtigen Aufführungspraxis zu Unrecht ignoriert werden. Begleitend zur Vorlesung findet ein Konversatorium statt, in dem Texte gelesen und in französischer, italienischer, spanischer und/oder portugiesischer Sprache diskutiert werden können.

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Belegnummer:** 13347

ANNA FÖRSTER

### **Weltliteratur: Bruno Schulz: Die Zimtläden**

1-stündig,

Mi 9-10 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

„Er zählte und rechnete, da er sich fürchtete, den in ihm schwelenden Zorn zu verraten, und gegen die Versuchung ankämpfte, mit einem plötzlichen Schrei blindlings hinter sich selber einherzustürzen und mit vollen Händen diese krausen Arabesken, diese Büschel von Augen und Ohren zu packen, welche die Nacht in Scharen ausschwärmen ließ und die wuchsen und sich vervielfachten, indem sie stets neue Schöblinge und Ableger aus dem mütterlichen Nabel der Finsternis schleuderten. Und er beruhigte sich erst, als mit der Ebbe der Nacht die Tapeten welkten, sich zusammenrollten, die Blätter und Blüten verloren, sich herbstlich lichteten und das ferne Morgengrauen durchließen.“ Die *Zimtläden* [Sklepy cynamonowe, 1934] des jüdisch-galizisches Schriftstellers und Malers Bruno Schulz (1892-1942) ist einer der wichtigsten Texte der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Aber er ist zugleich auch einer ihrer seltsamsten, hermetischsten, es finden sich in ihm phantastische Topographien, Schneiderpuppen, Krokodilsgassen und sich in Küchenschaben verwandelnde Väter. Ziel des Lektürekurses ist die Annäherung an Schulz' schmales Prosawerk. Der Fokus wird dabei auf Strategien der Verfremdung, auf Metamorphose und Mythopoetik liegen. Aber auch Schulz eigene posthume

Metamorphose in eine literarische Figur (u.a. in Texten von Maxim Biller und Ugo Riccarelli) soll diskutiert werden. Textgrundlage ist die Neuübersetzung von Doreen Daume. Zur Anschaffung wird empfohlen Bruno Schulz: Die Zimtläden. dtv, München 2009 (Polnischkenntnisse sind keine Voraussetzung, werden aber ausdrücklich begrüßt).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF, MA HF, MA NF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13421

DR. JOHANNA-CHARLOTTE HORST

**Weltliteratur: Dante Alighieri: Divina Commedia**

1-stündig,

Mo 13-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 09.04.2018, Ende: 09.07.2018

Dante Alighieris Divina Commedia berichtet von einer unwahrscheinlichen Reise. Sieben Tage lang durchqueren der mittelalterliche Dichter Dante und sein römisch-antiker Reiseführer Vergil die jenseitige Welt: Von der Hölle über das Fegefeuer ins Paradies. Die beiden Weggefährten reden auf ihrer Wanderung über Gott und die Welt, über Liebe und Freundschaft, über die Ordnung der Gesellschaft und nicht zuletzt – wie sollte es unter Dichtern anders sein – über Literatur.

Die Divina Commedia ist so oft gelesen und kommentiert worden, dass über ihrer Lektüre-Pforte zu Recht stehen könnte: ‚Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren, dieses Werk in all seiner Vielschichtigkeit zu begreifen!‘ In diesem Sinn soll als Motto dieses Lektürekurses gelten: ‚Begeben wir uns in den dichten Wald dieses Textes und lassen wir uns vom philologisch-literaturwissenschaftlichen Dickicht nicht beirren!‘ Dabei werden sich uns verschiedene Fragen stellen: Zur Entstehungszeit der Divina Commedia dichtete man auf Latein. Warum hat Dante diesen Text in der italienischen Volkssprache geschrieben? Warum ist die Fahrt von der Hölle zum Himmel eine Komödie, gar eine göttliche? Auf welche Weise und zu welchem Zweck werden hier Theologie, Wissenschaft und Dichtung miteinander verknüpft?

Bis zu Beginn des Lektürekurses bitte ich um eine möglichst fortgeschrittene Lektüre von Dante Alighieris Divina Commedia. Italienischkenntnisse sind erwünscht aber nicht unbedingt erforderlich, da wir auch mit Übersetzungen arbeiten werden

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF, MA HF, MA NF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13424

ANNA BACCANTI

**Weltliteratur: Italo Svevo: La coscienza di Zeno**

1-stündig,

Do 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 12.04.2018, Ende: 07.06.2018

Italo Svevo, als Aron Hector Schmitz in einer deutsch-italienischen jüdischen Familie in Triest geboren, gilt als einer der Begründer und wichtigsten Vertreter der italienischen Moderne, und *La coscienza di Zeno* („Zenos Gewissen“ oder „Zenos Bewusstsein“) als sein Hauptwerk.

Zwischen 1919 und 1923 geschrieben, setzt sich der Roman mit den damals bahnbrechenden Theorien der Psychoanalyse auseinander, und zwar in der Form autobiographischer Aufzeichnungen des tragikomischen Protagonisten, Zeno Cosini – Hypochonder, Neurotiker, Kettenraucher –, die dieser auf Empfehlung seines Psychoanalytikers, Dr. S., verfasst. Da Zeno aber die Therapie vorzeitig unterbricht, veröffentlicht der darum verärgerte Psychoanalytiker, entgegen aller professioneller Korrektheit, diese Memoiren mit dem Hinweis, Zeno sei ein pathologischer Lügner.

Mit subtiler Ironie und einer guten Dosis jüdischen Humors berichtet Zeno über die Ereignisse, die sein Leben geprägt haben. Die psychologisch verzwickten Vorgänge, die ihn dazu führen, die Erinnerungen (unbewusst?) für sich selber oder für Dr. S. zu verfälschen, machen allerdings aus Zeno Cosini einen äußerst unzuverlässigen Erzähler. Der Leser ist immer wieder dazu geneigt, die widersprüchlichen Aufzeichnungen in Frage zu stellen, ohne dass eine äußere Erzählinstanz die „Wahrheit“ etablieren könne.

Der Lektürekurs nimmt sich vor, den Roman im Kontext der europäischen Literatur zu situieren und gleichzeitig das Werk Svevos in seiner Spezifität zu analysieren. Zentrale Frage des Seminars wird jene nach der radikalen Unzuverlässigkeit der Erzählung sein, die sich auf alle weiteren Aspekte des Romans auswirkt, und aus narratologischer Perspektive untersucht werden soll. Auch die psychologische Selbstdarstellung Zenos, der Themenkomplex Krankheit / Gesundheit (auf individueller sowie auf sozialer Ebene) und Svevos sprachlich hybrider Stil werden wichtige Impulse für die Diskussion liefern.

Ausgehend von *La coscienza di Zeno* werden wir außerdem die Möglichkeit haben, über Svevos Rezeption der Psychoanalyse zu sprechen, sowie über die einzigartige Stellung Triests – als multikulturelle und multilinguale Stadt, zwischen mitteleuropäischem Kosmopolitismus und nationalistischen Bestrebungen schwankend – in der intellektuellen und literarischen Landschaft Italiens am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Der Roman sollte bis zum Beginn des Semesters gelesen werden.

Unterrichtssprache: Deutsch.

Kenntnisse des Italienischen und die Lektüre in Originalsprache sind vorteilhaft aber nicht obligatorisch.

Empfohlene deutsche Übersetzung: Barbara Kleiner, *Zenos Gewissen* (Diogenes).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**Termine:**

„Geblockt“ in der ersten Hälfte des Semesters!

**12.4., 26.4., 3.5., 17.5., 24.5., 7.6.**

**ECTS:**

**BA HF, MA HF, MA NF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13425

DR. SUSAN PRAEDER

**Weltliteratur: Das Hohelied – S(C)HIR HA(C)SHIRIM – The Song of Songs**

1-stündig,

Beginn: 10.04.2018, Ende: 03.07.2018

Vergleichende Lektüre der biblischen Liebesdichtung S(C)HIR HAS(C)HIRIM in deutschen und englischen Übersetzungen.

Mögliche Diskussionsschwerpunkte und Themenbereiche:

- Kultur- und literaturgeschichtliche Entstehungskontexte des Hohelieds;
- Allegorische Deutungen des Hohelieds im Judentum und Christentum;
- Übersetzungsgeschichte des Hohelieds (Septuaginta, Vulgata, Luther, Goethe, Herder, Buber, King James Version, New Revised Standard Version, Chana und Ariel Bloch ...);
- Quellenkritische und narratologische Untersuchungen zum Hohelied;
- Feministische Interpretationen des Hohelieds;
- Hohelied-Vertonungen durch die Jahrhunderte (Orlando di Lasso, Wilfried Hiller, Hans Zender ...).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**Termine: 10.4., 24.4., 8.5., 15.5., 29.5., 5.6., 19.6., 3.7. 2018.**

**ECTS:**

**BA HF, MA HF, MA NF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13420

DR. LARS BULLMANN

**Literaturtheorie: Ernst Bloch - Poetik des Utopischen**

1-stündig,

Fr, 27.07.2018 9-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B, Sa, 28.07.2018 9-18 Uhr c.t.,

gem. mit Dr. Peter Risthaus (Fernuniversität Hagen)

In der gegenwärtigen Politik spielt die Utopie offensichtlich keine Rolle mehr, sie ist ein toter Hund. Allenthalben herrscht der Vorwurf, dass die großen sozialen Utopien letztlich zu den Katastrophen des 20. Jahrhunderts geführt hätten. Im politischen Diskurs herrscht zumeist ein falsch verstandener Pragmatismus oder sogenannter Realismus vor. Helmut Schmidt hat einmal gesagt: „Wer Vision hat, sollte zum Arzt gehen.“

Auf der anderen Seite gibt es immer wieder außerparlamentarische Bewegungen, die zumeist antikapitalistisch ausgerichtet sind und notwendige soziale Veränderungen einfordern. Ihre Empörung scheint aber eine sehr kurze Halbwertszeit zu haben und die herrschende Politik wenig zu beeindrucken. Daneben gibt es in der Literatur, vor allem aber im Film Tendenzen, Dystopien in Szene zu setzen.

Es wundert daher nicht, dass Ernst Blochs Philosophie vergessen ist. Sein „Prinzip Hoffnung“ erscheint einer systemischen Rationalität bestenfalls als antiquiert – oder als ‚Literatur‘. Dabei bietet seine Philosophie einiges an, um nicht einfach in der viel berufenen Komplexität moderner Gesellschaft ohnmächtig zu verharren. Seine „konkreten Utopien“ gilt es genauso wiederzuentdecken wie seine Wunschanalyse, die eine Art Gegengift zu jenen Anforderungen sein könnte, die spätkapitalistische Waren- und Subjektproduktion an uns stellt.

Poetik der Utopie bedeutet nicht den Bau neuer Luftschlösser, sondern die beständige Rücksichtnahme auf die Form, wie ein Denken sich aussagt und schreibt. Bloch verzichtet auf die Diktion einer akademischen Schulphilosophie und erzählt kleine Geschichten, die an Märchen und Legenden ebenso geschult sind, wie an Sätzen, die an Klischees und Gemeinplätze erinnern. Auch das utopische Potential bestimmter literarischer Autoren wie Johann Peter Hebel oder Karl May lässt sich hier heben. Blochs Denken in dieser Hinsicht neu zu entdecken, widmet sich unser

kleiner Lektürekurs, der als Zusammenarbeit zwischen der LMU München und der Fernuniversität Hagen darüber hinaus die Möglichkeit bietet, mit Studierenden einer anderen Universität ins Gespräch zu kommen.

Lesen Sie bitte zur Einführung:

Ernst Bloch: "Die Welt bis zur Kenntlichkeit verändern", in: Tagträume vom aufrechten Gang. Sechs Interviews mit Ernst Bloch, hrsg. von Arno Münster, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1978, 20-100.

Im Seminar lesen wir Ausschnitte aus verschiedenen Texten. Ein Schwerpunkt wird auf den „Spuren“ liegen, die Sie sich bitte anschaffen wollen:

Ernst Bloch: Spuren, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1984 (oder andere Ausgabe).

Weitere Texte werden via LSF zur Verfügung gestellt.

Teilnahmevoraussetzung ist die Anmoderation eines der zu diskutierenden Textes, sowie Teilnahme an der kompletten Veranstaltung.

**ECTS:**

**BA HF, MA HF, MA NF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13427

UNIV.PROF.DR. ANDREAS TROJAN

**Literaturtheorie: Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen**

1-stündig,

Di 14-15 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 17.04.2018, Ende: 10.07.2018

Die *Philosophischen Untersuchungen* / *PU*, die in der Hauptsache 1936 bis 1946 entstanden sind, aber erst nach Wittgensteins Tod publiziert und dann eine recht komplizierte Editions-geschichte durchlaufen haben, können als das Hauptwerk des Philosophen gelten. Sowohl in der europäischen Philosophie wie auch der amerikanischen („ordinary language philosophy“) ist der Einfluss der *PU* kaum zu unterschätzen. Doch auch für die Literaturwissenschaftler und Schriftsteller (und bildenden Künstler) haben die *PU* gedankliche Bedeutung erlangt. Wittgenstein hat seine Aphorismen, besser gesagt Gedankensplitter (Gedankenblitze) als eine „Menge von Landschaftsskizzen“ bezeichnet, die kein kohärent Ganzes bildeten. Das ist zwar nicht falsch, aber man kann anhand thematischer Festpunkte die Lektüre bündeln, etwa in Begriffen wie „Sprach(spiel)“, „Lebensform“, „Privatsprache“, „Familienähnlichkeit“, „Regeln“ und „einer Regel folgen“, aber etwa auch zum Thema „Schmerz“. Zudem soll im Lektürekurs auch die Strategie des Schreibens und Denkens von Wittgenstein zum Thema werden: Kurz-Schilderungen, Gedankenverläufe, Einbeziehung des Lesers in den Denkvorgang durch direkte Anrede und Frage. Ludwig Wittgenstein schreibt gegen Schluss seines Vorworts zu den *PU*: „Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen. Sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen.“ Auch das sollte ein Ziel des Lektürekurses sein.

Im Lektürekurs wird mit folgender Ausgabe gearbeitet: Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus / Tagebücher 1914-1916 / Philosophische Untersuchungen. Suhrkamp / stw 501.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF, MA HF, MA NF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13428

DR. JOHANNA SCHUMM

**Literaturtheorie: Sigmund Freud: Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten**

1-stündig,

Do 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 14.06.2018, Ende: 19.07.2018

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**Beginn am 14.6.**

**Termine: 14.6., 21.6., 28.6., 5.7., 12.7, 19.7.**

**ECTS:**

**BA HF, MA HF, MA NF:** 3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13426

DR. SUSAN PRAEDER

**Academic English: Nineteen Sixty-Eight (1968): A Year that Shaped a Generation**

2-stündig,

Do 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 12.04.2018, Ende: 12.07.2018

The courses in the series “Academic English” offer students the opportunity to experience the English-language classroom environment in a scenic semi-subterranean LMU setting equipped with an escape ladder, a media cabinet, and a library of literary discards enclosed in glass bookcases. During the summer term 2018 we will board the local time machine and journey back fifty years to the *annus horribilis-memorabilis-mirabilis* that was and is 1968.

“Nineteen Sixty-Eight (1968): A Year that Shaped a Generation” (a title inspired by *Time* magazine’s first special pictorial history, published in 1989) will begin with an introduction to the events of 1968, an overview of cultural, political, and social developments in the United States and the world during 1968, and a survey of primary and secondary media relevant to the study of 1968. During the middle to final phases of the course students will present interactive oral reports on 1968-related topics. So what will it be? The Vietnam War or the revolutionary spirit of students worldwide? Film (movies people were going out to see) , literature (what people were reading), pop songs (what people were listening to), or television (shows people were watching at home)? Dr. Martin Luther King Jr. and the Poor People’s Campaign or Senators Eugene McCarthy and Robert F. Kennedy and the Democratic Presidential Primaries? The Apollo Space Program or the Mexico City Summer Olympics? Historical commemorations or fictional representations of 1968 from the past or in the present? The possibilities are endless, and the choice is yours.

The primary and secondary media will be made available during the course.

**ECTS:**

**BA HF AVL:** 3 ECTS (unbenotet)

**BA NF SLK:** 3 ECTS (benotet)

**Arbeitsform:** Wissenschaftliche Übung

**Belegnummer:** 13418

DR. SUSAN PRAEDER

**Deutsch als Wissenschaftssprache: Grimms Märchen**

2-stündig,

Do 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 12.04.2018, Ende: 12.07.2018

Die Kurse in der Reihe „Deutsch als Wissenschaftssprache“ führen in die Forschungs- und Rezeptionsgeschichte eines literaturwissenschaftlichen Teilgebiets ein. Sie eignen sich sowohl für

deutsche Muttersprachler und Muttersprachlerinnen als auch für Studierende, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Auszüge aus einem deutschsprachigen Einführungswerk und exemplarische Textbeispiele aus der Primärliteratur werden analysiert und diskutiert. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Im Sommersemester 2018 liegt der Schwerpunkt der Übung auf der neueren Forschung und produktiven Rezeption der *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm in den Bereichen Film, Kunst, Literatur und Musik. Nach einer Einführung in die Märchenforschung werden die Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen jeweils ein Märchen untersuchen und ihre Forschungsergebnisse in interaktiven Referaten präsentieren.

Keine Klausur, keine Hausarbeit. Prüfungsart: Referat mit Handout und Diskussion.

Erster sekundärliterarischer Orientierungspunkt: Hans-Jörg Uther: *Handbuch zu den „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm. Entstehung – Wirkung – Interpretation*. 2. Aufl. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2013, S. 459-499. UB München Volltext.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit.

**ECTS:**

**BA HF AVL:** 3 ECTS (unbenotet)

**BA NF SLK:** 3 ECTS (benotet)

**Arbeitsform:** Wissenschaftliche Übung

**Belegnummer:** 13419

DR. SUSAN PRAEDER

**Übung zum Verfassen literaturwissenschaftlicher Hausarbeiten**

2-stündig,

Do 18-19:30 Uhr s.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 12.04.2018, Ende: 12.07.2018

Die Übung richtet sich an alle Studierenden der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft oder im Nebenfach Sprache-Literatur-Kultur, die sich eingehend mit den spezifischen Anforderungen an eine Seminararbeit in den Geisteswissenschaften befassen wollen. Komponenten und Techniken des wissenschaftlichen Schreibens – Gliederung, Themenstellung, Argumentation, Textanalyse, Funktionen des Schlusskapitels, Zitierkonventionen, Literaturverzeichnis – werden ausführlich dargestellt und anhand exemplarischer Essays, Seminararbeiten, Abschlussarbeiten und Zeitschriftenaufsätze diskutiert.

**ECTS:**

**BA HF AVL:** 3 ECTS (unbenotet)

**BA NF SLK:** 3 ECTS (benotet)

**Arbeitsform:** Wissenschaftliche Übung

**Belegnummer:** 13422

DR. JOHANNA-CHARLOTTE HORST

**Was ist Universität (A1)**

2-stündig,

Di 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 10.04.2018, Ende: 10.07.2018

„Universitas magistrorum et scholarium“ heißt „Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden“. Die verkürzte Bezeichnung „Universität“ lässt leicht in Vergessenheit geraten, dass mit ihr eine Lebensform gemeinsamen Denkens und Schreibens und nicht bloß eine Vergabestelle für akademische Abschlüsse gemeint ist. In diesem Sinn beschreibt der große Bildungsreformer Wilhelm von Humboldt die „innere Organisation“ der Universität als „ein ununterbrochenes, sich immer selbst wieder belebendes, aber ungezwungenes und absichtsloses Zusammenwirken“. Möglichkeitsbedingung einer solchen Arbeitsstruktur ist die Freiheit der Wissenschaften, um die seit jeher auf unterschiedlichen Bühnen gekämpft wird: Die

Universität ist sowohl eine Staatsangelegenheit als auch das Produkt ideengeschichtlicher Entwicklungen; ihre Struktur wurde von gesellschaftlichen Umbruchsituationen in Frage gestellt und neu entworfen; ihre Ordnung war und ist Gegenstand politischer Debatten. Als einer der Höhepunkte intellektueller Selbstbehauptung gelten die studentischen Proteste von 1968. Doch auch in jüngster Zeit mobilisierte sich angesichts der Bologna-Reformen unter dem alarmierenden Schlagruf ‚Unibrennt‘ Widerstand gegen Beschränkungen der akademischen Unabhängigkeit. In diesen Kämpfen spielen die Geisteswissenschaften eine zentrale Rolle. Als sogenannte ‚weiche‘ Disziplinen müssen sie sich immer vehementer gegen den Anspruch auf profitable Verwertbarkeit verteidigen. In dieser Gemengelage bleibt zu fragen, worin das Potential eines Denkens liegt, das nicht auf Stabilisierungsstrategien, sondern auf Reflexion und Kritik des Bestehenden setzt.

In unseren Lektüren werden wir einen Gang durch die Geschichte der Universität antreten, angefangen bei Wilhelm von Humboldt und Kant über Szondi, Barthes, Derrida bis zu gegenwärtige Debattenbeiträge von Spivak, Fynsk und Avanessian. Zur vorbereitenden Lektüre empfehle ich Unbedingte Universitäten: Was ist Universität? Texte und Positionen zu einer Idee.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13411

ANNA FÖRSTER

**Prager linguistischer Zirkel und Prager literaturwissenschaftlicher Strukturalismus (A1)**

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

Mit dem ‚Prager Strukturalismus‘ dem u.a. Roman Jakobson, Nikolai S. Trubetzkoy, Jan Mukařovský und Miroslav Červenka angehörten, widmet sich das Seminar dem neben dem russischen Formalismus vielleicht wichtigsten slawischen Beitrag zur Literaturtheorie des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt stehen einige exemplarische Arbeiten und Konzepte sowohl des Prager linguistischen Zirkels (gegr. 1926) als auch der an diesen anschließenden Literaturwissenschaft. Folgende Aspekte sollen im Seminar diskutiert werden: die Konzepte der Struktur, der (ästhetischen) Funktion, des ästhetischen Werts und der ästhetischen Norm; narratologische Ansätze (semantische Geste); das Verhältnis von Linguistik und Literaturwissenschaft bzw. die Linguistik als literaturwissenschaftliche Leitdisziplin; das Verhältnis von Strukturalismus und Avantgarde; das Interesse der Prager Strukturalisten auch für andere Künste (Film, bildende Kunst, Architektur).

Zugelassenen TeilnehmerInnen wird ein Reader zur Verfügung gestellt.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13412

DR. PHIL. NINO NODIA

### **Novellistische Tradition und moderne Kurzprosa (V1)**

2-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

Viele Definitionen der Novellengattung und ihre unzähligen Beispiele lenken uns zuweilen von genuinen Merkmalen dieser Gattung ab, etwa von der Thematisierung der kommunikativen Situation, oder von der Fokussierung auf Probleme und Rätsel eines Menschen, die in der Novelle in einer exemplarischen Geschichte präsentiert werden. Dabei unterscheidet sie dies grundlegend von der erhabenen Darstellung des zeitlich entrückten Götter- und Heldenlebens in Epos und Drama. Vorauseilend bemerkt, bringen diese Eigenschaften der Novelle zu den weiteren Eigenheiten und auch zur Herausbildung narrativer Strategien, mit denen wir uns im Seminar befassen werden, und die uns nicht nur in klassischen Novellen, sondern auch, natürlich in weiterentwickelter Form, in den moderneren Texten begegnen.

Die ursprüngliche Einfalt der Novelle im Gegensatz zu feingestalteten Texten anderer Gattungen trägt, da die Aufwertung der scheinbar ‚kunstloser Motive‘ von Anfang an die Entwicklung der durchaus kunstvollen literarischen Verfahren erfordert. So hat die Novelle, als hochartifizielle Form des literarischen Ausdrucks, auch im 20. Jahrhundert, nach der Blüte der Gattung im 19., allein durch Werke von Kafka, Thomas Mann oder Stefan Zweig wichtige Meisterwerke hervorgebracht. In diesem Seminar beschäftigen wir uns vorwiegend mit den anderen hochwertigen, aber im philologischen Studium weniger behandelten Texten aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Es gilt zu hinterfragen, inwieweit diese Texte in der Gattungstradition stehen, d.h. sie ausgehend aus den bekannten Gattungsdefinitionen und im Kontext ihrer Geschichte zu untersuchen. Andererseits wird angestrebt, neue Entwicklungen, strukturelle wie inhaltliche Schwerpunkte aufzuzeichnen.

Über die formale Untersuchung der Texte hinaus, stellt sich vielmehr die Frage, wie sich der novellistische Impuls in der Narration moderner Kurzprosa auswirkt. Denn, schaut man genau hin, ist die Gattungsbestimmung zwischen der Novelle, Kurzgeschichte und Erzählung, vom Roman ganz abgesehen, nicht immer leicht zu treffen, wobei dafür doch verlässlichere Kriterien existieren, als die oft praktizierte Längenmessung.

Es werden die Werke von Arthur Schnitzler, Stefan Zweig, Virginia Woolf, Evelyn Waugh, Albert Camus, Alice Munro, Julian Barnes, Uwe Timm und - soweit erwünscht - weiteren Autoren behandelt.

Zur Vorbereitung wird empfohlen: Meier, Albert (2014) *Novelle. Eine Einführung*, Berlin: Erich Schmidt Verlag

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

#### **ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13413

CHRISTOPHER RUDOLL

### **Die marxistischen Wurzeln der Cultural Studies (A2)**

2-stündig,

Mi 18-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

In Darstellungen des sogenannten ‚Methodenkanons‘ der Literaturwissenschaft tauchen regelmäßig

als letzter Eintrag die Cultural Studies auf, was nahelegen scheint, dass diese nach

Strukturalismus, Dekonstruktion und Diskursanalyse den neuesten Beitrag zum Analyseinstrumentarium des heutigen Literaturwissenschaftlers darstellen. Was jedoch diese 'Methode' ausmacht und was die Fragestellung ist, von der sie ausgeht, lassen diese Darstellungen meist im Dunkeln. Vielmehr gewinnt man schnell den Eindruck, dass es sich bei den Cultural Studies um eine Vielzahl von Ansätzen handelt, die kaum mehr Gemeinsamkeiten aufweisen und deren Relevanz für die Literaturwissenschaft unklar ist.

Das Seminar möchte versuchen das verschwommene Profil der Cultural Studies durch Arbeit an ihrer Geschichte und Analyse ihrer Praxis zu schärfen. Einen gemeinsamen historischen Fluchtpunkt, auf den nahezu alle Ansätze innerhalb der Cultural Studies zulaufen, stellt der Marxismus dar. Ausgehend von den Marx'schen Texten selbst soll die Entwicklung eines hartnäckigen Gedankens verfolgt werden, der über fast zweihundert Jahre in unterschiedlichen Formen immer wieder Einfluss auf die Kultur- und Literaturwissenschaft genommen und dabei die Verzweigungen erzeugt hat, die sich nun als die Cultural Studies darstellen.

Dabei kommen Fragen nach dem Verhältnis von Theorie und Praxis, von Kultur und Gesellschaft und von Literatur und Wissenschaft in den Blick. In der Lektüre von Autoren wie Lukács, Eagleton,

Jameson, Greenblatt oder Rancière soll dabei klar werden, wie die verschiedenen Ansätze, die aus der marxistischen Kulturtheorie entstanden sind, sich zueinander verhalten, welches gemeinsame Problem sie zu lösen versuchen und wie ihre Lösungen für die literaturwissenschaftliche Arbeit fruchtbar gemacht werden können. So mag sich herausstellen, dass die Cultural Studies ein einheitlicheres Feld darstellen, als auf den ersten Blick klar wird, – und dass sie tatsächlich Antworten auf literaturwissenschaftliche Fragen zu geben vermögen, die ohne den Marx'schen Impuls wohl unfragbar geblieben wären.

Zur Vorbereitung kann der Ausschnitt „Was sind eigentlich Cultural Studies?“ von Richard Johnson

in Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart (Reclam) gelesen werden

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13414

JOHANNES KLEINBECK

**Gendertheoretische Überlegungen zur Genese des ästhetischen Urteils im 18. Jahrhundert (A2)**

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 09.04.2018, Ende: 09.07.2018

Bevor sich der Geschmacks-Diskurs Ende des 18. Jahrhunderts in den Schein der geschlechtsneutralen, transzendentalen Universalität eines Urteils über das Natur- oder Kunstschöne emporgeschwungen hat, verhandelte er nicht zuletzt auch die männliche Frage der Frauen-Wahl. Den Geschmack zu verfeinern, das hieß für den Mann, ein Vermögen auszubilden, um ausgehend von der äußerlichen Erscheinungsweise der Frau ihre Tugendhaftigkeit, ihre Tauglichkeit zur bürgerlichen Ehe beurteilen zu können. Das hieß für den Mann aber auch, die eigenen sinnlichen Begierden zu unterdrücken lernen, um bei dieser Beurteilung nicht korrumpiert zu werden. Die „Ästhetik“ erscheint vor diesem Hintergrund als das privilegierte Feld, in dem sich sowohl die Herrschaftsverhältnisse zwischen den Geschlechtern als auch die damit verbundene

Sexualmoral in die ästhetische wie erotische Sinnlichkeit des Körpers eingepägt findet. Es ist darum vielleicht kein Zufall, wenn Immanuel Kant in seiner vor-kritischen Schrift *Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen* von 1764 aus dem Geschmacksdiskurs der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine ähnliche Lehre zieht wie Sigmund Freud aus der Sexualmoral im Wien der Jahrhundertwende: Die Verfeinerung des Geschmacks habe, so schreibt Kant, zum Unvermögen der Frauen und Männer geführt, „die große Absicht der Natur“, das heißt den Geschlechtsakt zu vollziehen. Die „völlige Entsagung“ bis zur „ehelichen Verbindung“ führe deshalb stets zur „grämischen Reue nach einer getroffenen Wahl, welche die großen Erwartungen nicht erfüllet, die man sich gemacht“. Wenn Kant sodann aus all dem schließt, Frauen wie Männer müssten im Zuge des bisherigen Geschmacksdiskurses schlechterdings zu „Grüblern“ werden, so hat er damit vielleicht auch die Charakteristik einer psychischen Erkrankung beschrieben. Sie kann als die Folge einer ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechts gedeutet werden, hinter der sich vor allem die Erziehung zu einem bestimmten Geschlechterverhältnis verbarg.

Das Seminar möchte versuchen, diesen Zusammenhängen in einer Lektüre von Texten von unter anderem Christian Thomasius, Johann Joachim Winkelmann, Moses Mendelssohn, Jean-Jacques Rousseau und Immanuel Kant nachzuspüren. Das Rüstzeug für diese Lektüre lässt sich dabei mitunter auch einem Text von Sigmund Freud entnehmen. In „Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens“ hat er nämlich die Gründe der allgemeinen „Erniedrigung“ der Frau erstaunlicherweise gerade in jenem Vokabular erörtert, das im Geschmacksdiskurs des 18. Jahrhunderts eine eingehende Befragung findet.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13415

DR. PIERRE-HÉLI MONOT

**Nach der Kritik — Das spätkapitalistische Pamphlet (A2)**

2-stündig,

Di 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 10.04.2018, Ende: 10.07.2018

Rita Felskis *The Limits of Critique* (University of Chicago Press, 2015) dürfte eine der meistdiskutierten theoretischen Studien der letzten Jahre sein. Dieses Seminar will Felskis Diagnose einer Erschöpfung der literaturwissenschaftlichen Kritik mit einer allgemeineren Diskussion zum Begriff der „Kritik“ im Kapitalismus interpolieren. Luc Boltanskis Arbeiten zur Funktion der Kritik im sog. „Spätkapitalismus“ (*Le nouvel esprit du capitalisme*, Gallimard 1999; *De la critique*, Gallimard 2009) sind dabei wegweisend. Obwohl die Wirkung von Émile Zolas „J'accuse...!“ (1898) heute kaum noch denkbar sein dürfte, soll das spätkapitalistische Pamphlet als Versuch verstanden werden, die diskursiven Rahmenbedingungen der spätkapitalistischen Kritik zu sprengen bzw. überhaupt aufzuzeigen. Das Seminar wird sowohl die Nähe des Genres des Pamphlets zum Manifest, zur Bulle, zur Hetzschrift usw. problematisieren, als auch bei der Quellenauswahl auf einen erweiterten Korpus zurückgreifen.

Es wird ein Reader zusammengestellt (die komplette Kurslektüre wird auf Deutsch oder Englisch zur Verfügung gestellt).

Unabdingbar ist jedoch die Anschaffung von: Unsichtbares Komitee. *Der kommende Aufstand*. Nautilus, 2010 (oder die französische- bzw. englischsprachige Version desgleichen), sowie von:

James Baldwin. *The Fire Next Time*. Vintage International, 1992.

**Seminarlektüre:**

Rita Felski. *The Limits of Critique*. University of Chicago Press, 2015

Luc Boltanski, Ève Chiapello. *Le nouvel esprit du capitalisme*. Gallimard, 1999.

Luc Boltanski. *De la critique*. Gallimard, 2009.

Unsichtbares Komitee. *Der kommende Aufstand*. Nautilus, 2010.

Tiqqun. *Preliminary Materials for a Theory of the Young-Girl*. Semiotext(e), 1999.

Theodore J. Kaczynski. "Industrial Society and Its Future" ("The Unabomber Manifesto"). New York Times, 1995.

Andrea Dworkin. *Intercourse*. Free Press, 1987.

Göttinger Mescalero. "Buback – Ein Nachruf". Göttinger Nachrichten, 1977.

James Baldwin. *The Fire Next Time*. Vintage International, 1992.

Michel Houellebecq's Nachwort (1998) zu: Valerie Solanas. *SCUM Manifesto*, Olympia Press 1967/1968.

The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. *God Loveth His Children*. The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints Books, 2007.

Lindsay Waters. *Enemies of Promise: Publishing, Perishing, and the Eclipse of Scholarship*. Prickly Paradigm Press/M.I.T. Press, 2004.

Botho Strauß: "Anschwellender Bockgesang". Spiegel, 1993.

Maxim Biller: "Feige das Land, schlapp die Literatur". Zeit, 2000.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13416

SARAH STOLL

**Bühnenspiel der Schrift (A2)**

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 12.04.2018, Ende: 12.07.2018

*Eine Bühne.*

Der Vorhang geht auf, man sieht in einen offenen Mund hinein, in eine rötlich beleuchtete Kehle hinunter, daraus hervor eine große, breite Zunge leckt. Die Zähne, die den Bühnenmund umrahmen, sind spitz und blendend weiß, das Ganze sieht dem Rachen eines Ungetüms ähnlich, die Lippen sind wie ungeheure menschliche Lippen, die Zunge bewegt sich nach vorn, über die Rampe hinaus und berührt mit ihrer feurigen Spitze beinahe die Köpfe der Zuschauer, dann geht sie wieder zurück, und ein anderes Mal tritt sie wieder vor, [...] endlich bewegen sich die Lippen des großen Maules und sprechen das stille, aber deutlich und warm hörbare Wort:

Das Stück beginnt.

*Vorhang.*

Robert Walsers 1907 in der *Schaubühne* erschienener *Entwurf zu einem Vorspiel* vollzieht den Gestaltwechsel von der Bühne zum Mund nicht ohne Transformation der Aufführung in Dichtung. Was als Vorlage für eine sprachlose Aufführung auftritt, die in dem Moment endet, da Worte hörbar werden, entzieht sich der Aufführbarkeit und ist eigenständig, Literatur, geworden. Das Phänomen, das sich unter anderem auch an Walsers *Entwurf* beobachten lässt, nennt Martin

Puchner *Antitheatralität*. Puchner sieht es durch die wichtigsten Autoren der Hochmoderne bezeugt: Stéphane Mallarmé, Franz Kafka, James Joyce – sie alle entwickeln ihren Stil in Auseinandersetzung mit dem Theater, aber nicht *für* das Theater. Wirft man einen Blick auf die Notizen, Tagebucheinträge, Briefwechsel und poetologischen Schriften dieser Schreibenden, wird man schnell feststellen, dass sich all jene auch der Gestechnik, der Pantomime, widmen. Es stellt sich die Frage: Warum zeigen sich ausgerechnet Schreibende derart fasziniert von einer Kunst, in der das Wort abwesend bleibt?

Das Seminar will einerseits anlässlich von Gesten, Blicken und Schritten ein Lesen erproben, welches zunächst die Eigengesetzlichkeiten der Bühnen in den Texten von Mallarmé, Kafka und Joyce analysiert, um sich sodann – sich an dem Leser Walter Benjamin ein Beispiel nehmend – Inszenierung selbst als Methode zu Nutzen zu machen. Des Weiteren will das Seminar erkunden, auf welche Weisen das Schreiben der drei Autoren Prinzipien der Pantomime übernimmt, um so mögliche Notationsform derselben zu werden, und allgemeiner fragen, welche Strukturanalogien zwischen dem Schreiben und den somatischen Gesten der Pantomime bestehen, und wie diese adäquat beschrieben werden können.

Auf dem Programm stehen u.a.: Marguerite, Paul: „Pierrot, Assassin de sa femme“ (Mimodram, 1882); Mallarmé, Stéphane: Fächergedichte (1884-90); Derrida, Jacques: „La double séance“ (1970); Shakespeare, William: „The Mousetrap“ aus *Hamlet* (1602); Artaud, Antonin: *Le théâtre et son double* (1964) (Ausschnitte); Benjamin, Walter: „Was ist das epische Theater?“ (1931/1939); Brecht, Bertolt: *Die Mutter* (1932) (Filmaufnahme: DDR DEFA (1958); Regie: Manfred Wekwerth/Harry Bremer); Kafka, Franz: Aufzeichnungen zum Jüdischen Theater (1911); Chaplin, Charlie: *The Gold Rush* (1925); Joyce, James: *The Mime of Mick, Nick and the Maggies. A Fragment from Work in Progress* (1934). Die englischen Texte lesen wir im Original, eine Orientierung an den französischen Originaltexten wird empfohlen. Übersetzungen der französischen Texte werden zur Verfügung gestellt.

Bitte lesen Sie in Vorbereitung auf unsere erste Sitzung folgende drei kurze Texte (Dateidepot lsf): Walser, Robert: „Entwurf zu einem Vorspiel“ (1907), „Beantwortung einer Frage“ (1907); Puchner, Martin: „Kafka's Antitheatrical Gestures“ (2010).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

#### **ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13417

DR. LARS BULLMANN

#### **Horrorgeschichten (V2)**

2-stündig,

Fr 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 13.04.2018, Ende: 13.07.2018

Freud weiß immer Rat - entsprechend liefert er auch Fingerzeige, um die Frage „Was ist und zu welchem Ende studiert man Horrorgeschichten?“ ordnungsgemäß ins Auge zu fassen und mögliche Antworten anzubahnen. Nach Freud kennt jede kulturelle Existenz implizit oder explizit ein eigentümliches Unbehagen in der Kultur, weiß (belehrt durch schauerliterarische Experten), dass das Heimliche/Heimische ein Vexierbild des Unheimlichen ist, und dass die subjektive Herzensschrift sich so liest: Das Ich ist nicht Herr im eigenen Haus. -

Das sind diskursive Grundrisse, um den literarischen Raum des Heulens und Zähneklapperns abzustecken, der sich Horrorliteratur nennt, wird dieser doch bevölkert von einer unbehaglichen

Gesellschaft des Spektakels (Vampire, Werwölfe, Gespenster, Hybrid-Kreaturen aller Art), gespenstischen Gegenständlichkeiten und Häusern, die immer solche der absoluten Heimsuchung sind. Das Seminar widmet sich den verschiedenen Formen und Funktionen, den Erzählstrategien und Motiv- sowie Figuren-Komplexen des literarischen Horrors. Zu fragen sein wird u.a., inwiefern die Horrorkultur eine spezifische Dialektik der Aufklärung erinnert, wiederholt und durcharbeitet.

Neben Klassikern wie Mary Shelley: *Frankenstein or The Modern Prometheus*, Bram Stoker: *Dracula* und Robert Louis Stevenson: *The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde* lesen wir u.a. Texte von Poe, Maupassant, Lovecraft und King. Theoretische Perspektiven sollen u.a. über Schopenhauer, Lacan und Kristeva gewonnen werden.

Zur Einführung und Orientierung:

Stephen King: *Danse Macabre. Die Welt des Horrors* (1981), aus dem Amerik. von J. Körber, 3. Aufl., Berlin: Ullstein 2004.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13409

DR. ALEXANDRA SCHAMEL

**Warten (A2/V2)**

2-stündig,

Di 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 10.04.2018, Ende: 10.07.2018

Das Warten hat in den jüngsten politischen Diskussionen, v. a. in Bezug auf die Flüchtlingskrise, erneute Brisanz erlangt. Auch in der Literaturgeschichte ist die leere Temporalität des Wartens immer wieder symptomatisch aufgetreten. Im Seminar werden wir uns mit verschiedenen Motivformationen und soziohistorischen Kontexten von Wartehaltungen auseinandersetzen und herauszuarbeiten versuchen, inwiefern prominente Psychologeme von der Romantik bis in die klassische Moderne, z. B. Sehnsucht, Melancholie, *ennui* oder „transzendente Obdachlosigkeit“, eine Wartehaltung implizieren oder offen artikulieren. Welche literarischen und rezeptionsästhetischen Strukturen bringt das Warten jeweils hervor und wie können diese beschrieben werden? Produziert der Bedeutungsaufschub des Wartens rhetorische Überschüsse im Text? Und inwiefern kann das Warten als paradigmatische Haltung von Schwellen- und Übergangszeiten aufgefasst werden und fungiert dann möglicherweise als säkularisiertes Negativ der sakralen Erlösungshoffnung? Ein Schwerpunkt des Seminars ist die theoretische Fundierung des Wartens als Poetik (Erwig), als „Kulturmuster“ (Kazmaier), als Haltung in der Heterotopie (Foucault, Warning) und im liminalen Übergang (Turner).

*Vorschläge für Primärtexte:*

Jorge Luis Borges, „Die Mauer und die Bücher“ [La muralla y los libros], in: *Gesammelte Werke*, hg. v. Gisbert Haefs u. Fritz Arnold, Dritter Teil: *Inquisitionen. Vorworte*, übers. v. Karl August Horst, München: Hanser, 1991;

Gustave Flaubert, *Madame Bovary* und / oder *Éducation sentimentale*;

Charles Baudelaire, *Les Fleurs du Mal*, z. B. „Le Cygne“, „*De profundis clamavi*“;

Marcel Proust, *Du Côté de Guermantes* (Auszüge);

Samuel Beckett, *Warten auf Godot*;

Rainer Maria Rilke, *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*;

Jacques Réda, *D'une rive à l'autre*.

*Sekundärliteratur*.

Andrea Erwig, *Waiting Plots: Poetiken des Wartens um 1900*, München: Fink, 2017;

Daniel Kazmaier, *Warten als Kulturmuster*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2016;

Jurij Lotman, *Die Struktur literarischer Texte*, übers. v. Rolf-Dietrich Keil, München: Fink, 1993;

Rainer Warning, „Einleitung: Heterotopie und Epiphanie“, in: Ders., *Heterotopien als Räume ästhetischer Erfahrung*, München: Fink, 2009;

Michel Foucault, „Des espaces autres“, in: Ders., *Dits et écrits 1954-1988*, Bd. IV, 1980-1988, hg. v.

Daniel Defert u. François Ewald, Paris: Gallimard, 1994, S. 752-762;

Victor Turner, „Liminality and Communitas“, in: Ders., *The ritual process*, South Wabash, Chicago: Aldine Publishing Company, 1969, S. 94-130.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13407

DOMINIK ZECHNER

**Sterbeschwellen: Das Überleben der Literatur (A2/V2)**

2-stündig,

Do 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 03.05.2018, Ende: 05.07.2018

Sa, 09.06.2018 10-17 Uhr c.t., R U104C,

Sa, 30.06.2018 10-17 Uhr c.t., R U104C,

Dieses Seminar sucht dem Verhältnis zwischen Lebensform und literarischer Form auf den Grund zu gehen. Als Leitfaden wird uns die Frage dienen, wie sich, wenn überhaupt, der Tod schreiben ließe? Gibt es eine Sagbarkeit des Sterbens? Oder verhüllt sich der Tod als blinder Fleck alles Sagens? Lässt sich Sterblichkeit schlicht in ein narratives Ende übersetzen? Gibt es den Zusammenfall von literarischer und Lebensform? Oder gibt es im Sprachlichen stets einen Rest, ein Weitersagen und -schreiben, das jedes Todesnarrativ notwendig übersteigen muss? Wir werden also, im Anschluss an Benjamin und Hamacher, das Überleben als eine Sprachstruktur in den Blick nehmen; und mit Kafka und Blanchot über die Unmöglichkeit des Todes nachdenken. In den Blick genommen werden Fragen ontologischer, phänomenologischer, philologischer und narratologischer Provenienz. Gelesen werden neben Klassikern von Büchner über Kafka bis Blanchot, theoretische Texte von Walter Benjamin, Max Scheler, Martin Heidegger, Hans Blumenberg, Michel Foucault, Jacques Derrida, Giorgio Agamben und Werner Hamacher.

**Termine:** 3. Mai, 17. Mai, 24. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni, 28. Juni, 5. Juli

+ 2 Blocktermine am Samstag, 9. Juni und Samstag, 30. Juni von 10 - ca. 17 Uhr.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13408

DR. MANUEL MÜHLBACHER

**Theorie und Geschichte der Parodie (A2/V2)**

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 12.04.2018, Ende: 12.07.2018

Die Parodie ist ein komplexes intertextuelles Verfahren: Sie imitiert ein Modell, distanziert sich aber gleichzeitig von diesem, indem sie es verfremdet und ins Komische zieht. Jede Parodie beruht bereits auf einer analytischen und gewissermaßen „literaturwissenschaftlichen“ Vorarbeit, denn um bestimmte Merkmale des Prätextes dem Lachen preiszugeben, müssen sie erst einmal erkannt werden. Sie wird literaturgeschichtlich produktiv, wenn sie nicht nur überkommene Gattungsnormen bloßlegt, sondern selbst eine neue Synthese herstellt. Darüber hinaus besitzt die Parodie ein ideologiekritisches Potential: Sie unterläuft auch das mit einem literarischen Text verbundene Sinnsystem, etwa indem sie einen hohen Stil mit einem niederen Gegenstand verbindet.

Anhand der Parodie wird dieses Seminar Grundfragen der Literaturtheorie stellen und einen weiten literaturgeschichtlichen Bogen schlagen. Zunächst setzt Lektüre von Parodien eine vertiefte Auseinandersetzung mit Theorien der Intertextualität und der Dialogizität voraus. Die Parodie zwingt aber auch zu gattungstheoretischen Fragen: Wann ist die Parodie eine Gattung, wann eine Schreibweise? Welche Rolle spielt die Differenz zwischen Vers und Prosa (zumindest die ersten Parodien dem antiken Epos galten und in Hexametern verfasst waren)? Und wie verhält sich die Parodie zu verwandten Begriffen wie Komik, Ironie, Satire oder Pastiche?

Aber die Parodie ermöglicht auch, einen historischen Durchgang von der Antike bis in die Gegenwart zu vollziehen und die Literaturgeschichte im Spiegel ihrer komischen Verfremdung zu betrachten. Das Korpus des Seminars wird deshalb vom *Froschmäusekrieg*, einer antiken Parodie auf Homers *Ilias*, bis zur Rolle des Parodie-Begriffs in Debatten um die Postmoderne reichen. Ein besonderer Fokus soll auf Texten der Frühen Neuzeit liegen (Ariost, Cervantes, Diderot), wo der Parodie wesentliche Bedeutung für die Entstehung des modernen Romans zukommt.

Textauswahl (vorläufig): Theoriestücke von Gérard Genette, Michail Bachtin und Viktor Šklovskij; die *Batrachomyomachía* (*Froschmäusekrieg*); Auszüge aus Ariosts *Orlando Furioso*, Cervantes' *Don Quijote* u. Diderots *Jacques le fataliste*; Petrarkismus-Parodien (u.a. Ronsard u. Shakespeare); eine Auswahl moderner Pastiche-Sammlungen (u.a. von Marcel Proust); theoretische Texte zur Parodie in der Postmoderne (Frederic Jameson, Linda Hutcheon, Judith Butler).

Zur Vorbereitung:

Bachtin, Michail, *Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur*, Frankfurt a. M.: Ullstein 1985.

Hutcheon, Linda, *A Theory of Parody. The Teachings of Twentieth-Century Art Forms*, Urbana u. Chicago: University of Illinois Press 1985.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13410

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

### **Orientierung in der methodischen Vielfalt der AVL: Nahes und fernes Lesen**

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 09.04.2018, Ende: 09.07.2018

Das Seminar richtet sich in erster Linie an Studierende, die sich im ersten Semester des MA-Studiengangs Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft befinden. Es dient der Reflexion auf die Sprachen (Begriffe, Sprechweisen, Jargons) der Literaturwissenschaft. In diesem Fall wird es freilich weniger darum gehen, uns verschiedene ‚Methoden‘ im Sinne disziplinär geregelter Zugänge zur Literatur vor Augen zu führen, als vielmehr verschiedene Begriffe, Modelle und Praktiken des Lesens zu untersuchen – und zwar sowohl anhand theoretischer Versuche zum Thema, als auch indem wir prominente Leser beim Lesen beobachten. Wir werden uns zunächst an den literaturwissenschaftlichen Dioptrienwerten orientieren und Praktiken des „kurz-“ und „weitsichtigen“ Lesens zueinander ins Verhältnis setzen.

Zum Programm: Ausgehend von Überlegungen zum Begriff der Philologie (Texte von Friedrich Nietzsche, Friedrich Schlegel, Peter Szondi und Werner Hamacher) wollen wir „nahes“ (De Man, *Allegories of Reading*) und „fernere“ Lesen (Peter Brooks, *Reading for the Plot*, Franco Moretti, *Distant Reading*) miteinander konfrontieren. Mit Roland Barthes' *Le plaisir du texte* werden wir schließlich zur Frage einer (hedonistischen) Ethik des Lesens vorstoßen.

**Zur Vorbereitung:** Die Grundlagentexte des Seminars werden den Teilnehmern/innen rechtzeitig als Reader zur Verfügung gestellt. Weitere Texte dürften, je nach Diskussionsstand, im Laufe des Semesters hinzukommen.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

#### **ECTS:**

6 ECTS (mit Hausarbeit benotet)

**Arbeitsform:** Masterseminar

**Belegnummer:** 13609

UNIV.PROF.DR. ANDREAS TROJAN

### **Gestalten des Vampirismus – fiktionale Familienähnlichkeiten und Gegebenheiten einer Verwandtschaft**

2-stündig,

Di 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 17.04.2018, Ende: 10.07.2018

Das Wesen des Vampirs ist eine in der abendländischen Geschichte bekannte Mythengestalt (etwa die Gestalt der Empusa). Man könnte sagen, dass der Vampir nicht nur ein steter Begleiter des Menschen ist, der durch alle Zeiten hindurch im Spiel mit dem Tod als Verlierer dasteht, sondern dass es „Familienähnlichkeiten“ zwischen Mensch und Vampir gibt. Im Seminar soll eine dreifache Spurensuche aufgenommen werden. Erstens, die so genannten „Vampir-Epidemien“ im osteuropäischen Raum des 18. Jahrhunderts. Es kam zu Exhumierungen und medizinischen Untersuchungen, zahlreiche Dissertationen wurden verfasst, die die Existenz des Vampirs belegen sollten. Hier eröffnet sich ein markanter Disput zwischen naturwissenschaftlich-aufgeklärtem Denken und mythologisch-transzendenten (Volks-)Glauben. Zweitens, die Ebene der Literatur: Mit Lord Byron und seinem Arzt J. W. Polidori beginnt die Literarisierung. Joseph Sheridan Le Fanus Erzählung „Carmilla“ von 1872 verbindet auf traumatisch-psychologische Weise das Vampir-Motiv mit zwischenmenschlicher Sehnsucht und lesbischer Liebe. Bram Stokers „Dracula“ von 1897 ist ein Mosaik von historischen, religiösen, psychologischen, technischen und eschatologischen Bausteinen: Aufklärung und Modernität (etwa Bahnwesen, Schreibmaschine, Bluttransfusion) kämpfen gegen die dunkle Macht der Magie. Dazu kommt, dass mit Stokers „Dracula“ die historisch verbürgte Person des Woiwoden Vlad III. Drăculea (1431-1476/77)

verbunden ist. Drittens, die Ebene des Films: 1992 realisierte Francis Ford Coppola „Bram Stoker’s Dracula“. Die –angeblich- Roman getreue Wiedergabe im Film beleuchtet so manche dunkle Stelle in Stokers Roman. „Only lovers left alive“, realisiert 2013 von Jim Jarmusch, versucht hingegen, traditionelle Elemente der Vampir-Existenz mit endzeitmäßiger Romantik zu verbinden. Im Seminar geht es um die Herausstellung der „Familienähnlichkeiten“ und um die oft disparat wirkenden Kunst-Motive des Vampir-Typus sozio-psychologisch und philosophisch-eschatologisch zu bündeln.

Für die Teilnahme am Seminar sind folgende Bücher zu erwerben: A) Bram Stoker: Dracula. Edited by Nina Auerbach and David J. Skal. Norton & Company: New York – London 1997ff. (Bitte nur diese Edition kaufen!) B) Joseph Sheridan Le Fanu: Carmilla. Zaglossus Klassik 2011. Alle weiteren Dokumente werden den Seminarteilnehmern als Reader zur Verfügung gestellt. Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13610

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

**Tragödie und Traum**

2-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

Träume sind ein zentrales Motiv der europäischen Theatertradition. Seit deren griechischen Anfängen haben Dramen sich mit geträumten Szenarien gemessen und verglichen, indem sie diese in verschiedenen medialen Vermittlungsformen in sich aufnahmen. Wer nach der Funktion dessen fragt, was im Theater als ‚Traum‘ bezeichnet und dargestellt wird, stößt bald auf Grundfragen der Literaturanthropologie und Gattungstheorie. Besonders komplex stellt sich das Verhältnis zwischen tragischer Dichtung (in einem weiten Sinn) und schlimmen Träumen (in einem noch weiteren Sinn) dar. Das Seminar möchte diesen Zusammenhang in der intensiven Lektüre einer Reihe von klassischen Dramentexten erhellen. In diesen Lektüren wollen wir ausgewählte Aspekte der Gattungsgeschichte der Tragödie, der Diskursgeschichte des Traums und der Traumpsychologie erarbeiten. Auf dem Programm stehen die folgenden Texte: Aischylos, *Die Orestie* (hrsg. v. O. Werner, De Gruyter Tusculum 2014), William Shakespeare, *King Richard III* (hrsg. v. J. Siemon, Arden Shakespeare, 2009) und *Macbeth* (hrsg. v. S. Clark, P. Mason, Arden Shakespeare 2015), Calderón de la Barca, *La vida es sueño / Das Leben ein Traum* (span. und dt., hrsg. v. H. Köhler, Reclam 2009), Heinrich von Kleist, *Prinz Friedrich von Homburg* (Reclam 2011).

**Zur Vorbereitung:** Lektüre der genannten Texte, die möglichst in den genannten Ausgaben angeschafft werden sollen.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

DR. VERA KAULBARSCH

## **Spiritismus und Okkultismus in der Literatur der Moderne**

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

„Ich werde vielleicht noch einmal sehr gläubig werden, fällt mir ein. Warum soll jetzt hier kein Geist anklopfen? Immerfort geschieht das Wunderbare; wenn man zu denken versucht, wird alles bekannte unbekannt; das Rätsel steht unglaublich dicht vor der Tür.“ - Alfred Döblin an Else Lasker-Schüler (Brief vom 10. Nov. 1904).

In der Mitte des 19. Jahrhunderts werden innerhalb weniger Jahre zwei bahnbrechende Erfindungen gemacht: Es wird die erste Nachricht mithilfe eines magnetischen Telegraphen von Washington nach Baltimore übermittelt; und in einem kleinen Ort im Staat New York erfinden die Schwestern Margaret und Kate Fox eine Klopfsprache, mithilfe derer sie angeblich mit einem Gespenst kommunizieren können, das in ihrem Haus spukt. Diese Episode legt den Grundstein für ein Phänomen, das als moderner Spiritismus bezeichnet wird und im Laufe des 19. Jahrhunderts und bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein immer wieder kulturelle Hochphasen erlebt. Die zeitliche Nähe von Telegraphie und Geisterkommunikation ist dabei nicht als ein historischer Zufall anzusehen, sondern als Teil eines diskurshistorischen Netzes zu begreifen, in der sich u.a. neue technische Erfindungen (Telegraphie, Telefon, Schreibmaschine, Eisenbahn), physikalische Erkenntnisse (Röntgenstrahlen, Funkenstrecken, elektrische Strömungen) und medizinische Kategorisierungen (Neurosen, Hysterie) mit Vorstellungen über Geisterbeschwörung verknüpfen und wechselseitig reflektieren.

Ziel des Seminars ist es zum einen, die komplexe kulturelle Gemengelage zu erforschen, in welcher Totenanrufung und Telepathie nicht weniger plausibel erschienen als über den Atlantik zu telegraphieren. Und zum anderen soll davon ausgehend der Einfluss von spiritistischem Gedankengut auf literarische Texte und Strömungen betrachtet werden. Warum war ausgerechnet die Literatur der Moderne so empfänglich für den Spiritismus? Welche produktionsästhetischen Konsequenzen werden mit dem Interesse für Geisterkommunikation verbunden? Welche Vorstellungen von Sprache und Subjektivität werden verhandelt?

Behandelt werden sollen u.a. Texte von W.B. Yeats, T.S. Eliot, Thomas Mann, Alfred Döblin, R.M. Rilke, H.D. und Vladimir Nabokov.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Literaturauswahl:

Owen, Alex: *The Place of Enchantment. British Occultism and the Culture of the Modern*, Chicago u. London: The University of Chicago Press 2004.

Pytlík, Priska: *Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, Paderborn, München et al.: Schöningh 2005.

Sawicki, Diethard: *Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland, 1770-1900*, Paderborn, München et al.: Schöningh 2002.

Sconce, Jeffrey: *Haunted Media. Electronic Presence from Telegraphy to Television*, Durham u. London: Duke University Press 2000.

Treitl, Corinna: *A Science for the Soul. Occultism and the Genesis of the German Modern*, Baltimore u. London: The Johns Hopkins University Press 2004.

### **ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar **Belegnummer:** 13613

DR. LARS BULLMANN

## **Grenzbetrachtungen (Race, Class, Gender) - Literarisch-theoretische Subjektivierungen**

2-stündig,

Do 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 12.04.2018, Ende: 12.07.2018

Mit Rückkehr nach Reims hat Didier Eribon vor wenigen Jahren ein Buch vorgelegt, das nicht wenige Debatten ausgelöst hat. Ein Grund dafür war gewiss die zeitdiagnostische These Eribons, derzufolge das Erstarken reaktionärer Bewegungen auch Effekt eines politischen Versagens der etablierten Linken sei. Diese habe die Belange der Arbeiterklasse nicht mehr adäquat artikuliert, und das dadurch entstandene politische Vakuum sei letztlich von ultranationalistischen Akteuren und Diskursen gefüllt worden. Darüber hinaus freilich gründet der publizistische Erfolg des Buches wohl auch in einer spezifischen „Politik der Form“ (Carlos Spoerhase). In Rückkehr nach Reims nämlich verzahnt Eribon am Leitfaden seiner eigenen Lebensgeschichte Erzählung und Analyse, Autobiographie und Gesellschaftstheorie. Daraus entsteht eine ‚Autosozio-graphie‘ prekärer, widersprüchlicher Subjektivierungen zwischen den sozioökonomischen Klassen, eine symbolische Kartographie von Grenzen, Grenzüberschreitungen und Rückkehrbewegungen zwischen Zugehörigkeit und Unzugehörigkeit, Macht, Gegenmacht und Ohnmacht.

Interessanterweise gehören dazu stets auch Grenzbetrachtungen zum Verhältnis von Literatur und Leben: Eribons eigene Erfahrungen erweisen sich als konstitutiv vermittelt durch literarische Texte, die er ausgiebig zur Reflexion der eigenen Lage heranzieht.

Eribons Schreibprojekt dient dem Seminar als Ausgangspunkt, von dem aus weitere literarisch-theoretische Grenzbetrachtungen des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart exemplarisch in den Blick genommen werden sollen; Grenzbetrachtungen im Spannungsfeld von class, race und gender, jener (un-)heiligen Dreifaltigkeit kritischer Literaturwissenschaft und Kulturtheorie. Dabei sollen die zugleich differenten und ‚wahlverwandten‘ diskursiven Spielräume beobachtet und analysiert werden, die sich für und zwischen Existenzweisen und Darstellungsformen im Zeichen des Uneindeutigen, Ambivalenten und Aporetischen auftun. Klassengrenzen werden neben Eribon verhandelt über Peter Weiss (Die Ästhetik des Widerstands), Raymond Williams („Culture is ordinary“, Border Country) und Annie Ernaux (Das bessere Leben); Race-Grenzen über Frantz Fanon (Black Skin, White Masks), Edward Said (Orientalism, Out of Place), Gayatri Chakravorty Spivak („Can the Subaltern Speak?“) sowie John Edgar Wideman (Fanon); Gender-Grenzen u.a. über Simone de Beauvoir (Memoiren einer Tochter aus gutem Hause, Das andere Geschlecht) und Christa Bürger (Mein Weg durch die Literaturwissenschaft). - Die schematische Trennung der drei Bereiche wird in der gemeinsamen Arbeit an den Texten dabei immer wieder diskursiven Verflechtungen und Überdeterminierungen zwischen class, race und gender weichen. Leitend soll in allen Lektüren ein Diktum von Gilles Deleuzes sein: Kein Schreiben ohne etwas, das zu schreiben zwingt. Den Modulationen dieses Zwangs für ein Schreiben (auf) der Grenze wird nachzugehen sein.

Das Seminar versteht sich bei alledem auch als ein Beitrag zu der von der AVL-Fachschaft unter dem Titel Grenzbesprechungen angestoßenen Diskussion über Möglichkeiten und Wirklichkeiten der gegenwärtigen Literaturwissenschaft (von der Semindiskussion bis hin zur Frage nach dem Ort der Literaturwissenschaft in der Gesellschaft).

### **Zur Orientierung:**

Petr V. Zima: Theorie des Subjekts. Subjektivität und Identität zwischen Moderne und Postmoderne, 4., durchgesehene und erweiterte Auflage, Tübingen: A. Francke, 2017.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

### **ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

**MA NF:** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13614

DR. PHIL. MARCUS COELEN

### **Maurice Blanchot – Ein Unendliches Gespräch**

2-stündig,

Fr, 08.06.2018 14-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Sa, 09.06.2018 10-18 Uhr c.t., R U104B,

Fr, 06.07.2018 14-18 Uhr c.t., R U104B,

Sa, 07.07.2018 10-18 Uhr c.t., R U104B,

Mit Maurice Blanchots *L'entretien infini* erscheint 1969 eine Sammlung naiv scheinender Direktheit und Subtilität im Begrifflichen; die Klarheit klassischer Fügung und dunkle Wendungen im Stil; polemische Behauptungen und stille Zersetzung in der Rhetorik; Zusage zu traditionellstem Schriftwerk und Zersetzung seiner Grundbegriffe in der Haltung; einzigartige Integralität und Mannigfaltigkeit ohne Einheit in der Stimme; gebundenes Buch und entbundene Schrift im Text; Setzung und Zersetzung einer Gattung im „unendlichen Gespräch“.

Dies *entretien* zerfällt in das Gespräch mit einer großen Zahl von Autoren, die in den anderthalb Jahrzehnten zuvor Besprechungen oder Kommentare erfahren hatten (Novalis, Rimbaud, Kafka, Artaud, René Char, Heraklit, de Sade, Simone Weil, Camus, Robert Antelme, Raymond Roussel u.a.); Dialoge vor allem mit Mallarmé und Nietzsche; eine besondere Auseinandersetzung mit Bataille; die Fiktionen einer Begegnung mit Unbekannten; die Rede am Rande eines Außen und Anders Genannten, die sich in der Behauptung eines „Schreibens außerhalb der Sprache und der Rede“ verliert.

Welchem Gesetz folgt diese Gespräch und welches Gesetz überschreitet oder neutralisiert es—und wir sofern wir es lesen?

Das Seminar dient der eingängigen Lektüre dieses eigentümlichen Titels vor dem Hintergrund seiner Übersetzung—Übersetzung in andere Sprachen, andere Zeiten, anderes als Übersetzung.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verpflichten sich zur Beschäftigung mit einem oder mehreren der ausgewählten Passagen in den Sitzungen. (Lektüre des Französischen erwünscht aber nicht zwingend.)

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

**MA NF:** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13615

DR. JOHANNA-CHARLOTTE HORST

### **Was heißt Dekonstruktion?**

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 09.04.2018, Ende: 09.07.2018

Die Dekonstruktion taucht im Studium der Literaturwissenschaft immer wieder als eine Theorie auf, die – ob auratisch bewundert oder brüsk abgelehnt – polemisiert. Dabei liefern die Begriffe in ihrem Schlepptau zunächst mehr Fragen als Klärungen: Was soll eine

ursprüngliche Spur sein? Welche Verschiebungen bringt die ‚différance‘ mit sich? Was alles ist ein Text? Wohin führt die ‚resistance to theory‘? Lassen sich ‚Marx‘ Gespenster‘ einfangen? ‚Can the subaltern speak?‘ Woher rührt das ‚Unbehagen der Geschlechter‘? ... Ist die Rede von der Dekonstruktion, dann fällt auch bald der Name Jacques Derrida. In seiner Grammatologie führt Derrida anhand einer Lektüre von Rousseaus Confessions vor, was ‚dekonstruktiv lesen‘ heißen kann: Es ist ein ‚aufspürendes Herausarbeiten rivalisierender semantischer Kräfte innerhalb eines Textes‘ (Barbara Johnson). Ziel einer solchen Lektüre ist die Erschütterung von Textordnungen, deren Sinn sich nicht mehr durch ein hermeneutisches Gespräch zwischen Text und Leser, sondern aus der Widersprüchlichkeit textueller Dynamiken ergibt. Dekonstruktion bezeichnet dabei eine Praxis, die sich weder auf die Seite der literarischen Produktion noch auf diejenige der Deutung fixieren lässt. Dekonstruktion als literaturwissenschaftliche Praxis irritiert vielmehr die Grenze zwischen Autor und Leser respektive zwischen literarischem Text und deutendem Kommentar.

Um die Destabilisierung und spielerische Bearbeitung philosophischer Systeme geht es Derrida auch in seiner Neuauflage der Metaphysik-Kritik. Oppositionen, die die Welt hierarchisch aufteilen (Präsenz-Abwesenheit, Rede-Schrift, Natur-Kultur etc.), werden in ihrer ordnenden Funktion irritiert und neu zueinander ins Verhältnis gesetzt. Das Ergebnis derartigen Dekonstruierens bleibt provisorische Bastelei, an der jederzeit weitergebaut werden kann. In diesem Sinn haben Butler, Cixous sowie Spivak und Bhabha die Dekonstruktion ‚recycelt‘ und sie mit der Gender-Theorie, dem Feminismus sowie dem Postkolonialismus in Berührung gebracht.

Neben der Lektüre von Derridas Grundlagentexten zur Dekonstruktion sollen unter anderen die genannten Autoren gelesen werden. Dabei wird sich auch die Frage stellen, welche Rolle die Dekonstruktion heute noch für die Literaturwissenschaft spielen kann und wo die Grenzen ihrer Wirkkraft liegen. Zur vorbereitenden Lektüre empfehle ich Jonathan Culler: On Deconstruction. Theory and Criticism after Structuralism.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13616

DR. JAN HOWE

**Genie**

2-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

Ästhetische Produktion wird seit dem 18. Jahrhundert am Superlativ des ‚Genies‘ gemessen. Genie entwickelt sich als Gegenbegriff zu Kategorien der Aufklärung wie Verstand, Geschmack und Urteilskraft und zugleich als Leitbegriff einer bürgerlichen Klasse, deren Selbstbeschreibungen maßgeblich aus der Vorstellung der eigenen Produktivität entwickelt werden. Im Seminar verfolgen wir das Konzept von seinen antiken Vorläufern bei Platon und (Pseudo-) Longinus über den *original genius* bei Shaftesbury, Young und Addison, das Naturgenie bei Goethe, Herder und Hamann bis zu aufklärerischen Varianten, die das sperrige Konzept mit *imagination* und *esprit* versöhnen (Condillac, Diderot) oder als regelsetzende Instanz neu bestimmen (Kant). Am Ende des Seminars werfen wir einen Blick einerseits auf die Geschichte weiblicher Genie-Entwürfe,

andererseits auf die aktuelle Konjunktur des Genieparadigmas. Nach soziologischen Befunden ist die westliche Gesellschaft des 21. Jahrhunderts von einem Kreativitätsimperativ geprägt – die zentrale Frage, um die sich die Texte der Genieästhetik gruppieren, stellt sich damit neu: Was macht schöpferische Subjektivität aus?

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

**MA NF:** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13617

UNIV.PROF.DR. ANDREAS TROJAN

**Georges Perec: „Das Leben. Gebrauchsanweisung“. Logische Konstruktion und poetische Dekonstruktion von literarischen Welten**

2-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

Martin Heideggers Aussage „Die Sprache ist das Haus des Seins“ trifft auch auf Georges Percs Roman „La vie mode d’emploi“ / „Das Leben Gebrauchsanweisung“ (1978) zu – allerdings mit einigen Modifikationen. Existenz, Seiendes, hat mit Sprache, Sprach-Bildern, aber auch mit mathematisch-logischen Konstruktionen zu tun. Georges Perec war Mitglied der französischen Gruppe „Oulipo“ (= „Ouvroir de littérature potentielle“ / „Werkstätte für potentielle Literatur“). In dieser beschäftigte man sich vornehmlich mit Literatur, die unter bestimmten mathematisch-logischen Bedingungen („contraintes“, in etwa „Regelzwänge“) entsteht. Ähnlich wie sein Freund und Kollege Raymond Queneau versuchte aber Perec eine Balance zu finden zwischen formalen Regelzwängen und erzählerischen Elementen. So ist der umfangreiche Roman „Das Leben Gebrauchsanweisung“ mittels einiger „contraintes“ – Puzzle, (Kreuzwort-)Rätsel, dem Springer- bzw. Rösselsprungproblem beim Schach, das Quadrat der Ordnung 10 (Eulersches Quadrat) etc. – konstruiert, aber ohne Erzählelemente, die oft ins Phantastische reichen, und ohne Sprach-Bilder wäre dieser Roman nicht das, was er ist: Ein großes literarisches Sprach-Spiel, das zwischen Konstruktion und Dekonstruktion oszilliert. Ausgangs- und Angelpunkt ist im Roman das Pariser Wohnhaus in der rue Simon-Crubellier Nummer 11 mit ihren Bewohnern – sie ist Percs „Haus des Seins“. Nach Perec gilt: „Nur die zusammengefügte Teile erlangen die Eigenschaft der Lesbarkeit, bekommen einen Sinn“. Zugleich muss man im Zusammenfügen der Erzählteile auch bedenken, dass es „Schattenzonen“ gibt, dass das literarische Gesamt-Bild immer auch bedroht ist, sich in ein „weißes Puzzle“ zu wandeln.

Im Seminar gilt es, die mathematisch-logischen Bedingungen aufzuzeigen, sie mit den Erzählstrategien und Sprach-Bildern (logisch, phantastisch?) zu verknüpfen. Zudem soll Percs Roman „Das Leben Gebrauchsanweisung“ hinsichtlich Heideggers wie Derridas Denkbewegung von Konstruktion und Dekonstruktion befragt werden.

Für die Teilnahme am Seminar ist folgende Publikation zu erwerben: Georges Perec: Das Leben Gebrauchsanweisung. Roman. Diaphanes (broschur).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS: MA HF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet, oder mit Essay / Referat, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet) **Arbeitsform:** Masterseminar

**Belegnummer:** 13618

PROF.DR. TOBIAS DÖRING, UNIV.PROF.DR. MARTIN HOSE

## **Euripides and Shakespeare: Katastrophen überleben**

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 153,Döring

Beginn: 09.04.2018, Ende: 09.07.2018

[for English version please scroll down]

Dieses Seminar lädt ein zum Dialog zwischen zwei historischen Epochen, kulturellen Traditionen, dramatischen Formen, Theaterpraktiken, Sprachen und Fächern, die nicht unbedingt in einem direkten Einfluss- oder Erbschaftsverhältnis stehen müssen, um zur wechselseitigen Anregung anzustiften und eine Auseinandersetzung mit gemeinsam interessierenden Fragen zu eröffnen. Das Theater der griechischen Antike, wie es Euripides im 5. Jahrhundert v. Chr. geprägt hat, und das Theater der Frühen Neuzeit, wie Shakespeare es um 1600 n. Chr. in London unternahm, trennen Welten. Dass Shakespeare mit den Stücken des Euripides bekannt war, lässt sich ausschließen (nicht nur, weil er, wie ein gelehrter Zeitgenosse anmerkte, über „little Latin and less Greek“ verfügte, sondern weil der englischen Renaissance die griechische Tradition, wenn überhaupt, vor allem durch lateinische Vermittlung vorlag). Dennoch aber ist es produktiv zu untersuchen – so jedenfalls die Ausgangsthese unseres Vorhabens –, in welcher Weise diese beiden Welt dramatiker ihr Werk jeweils gestaltet und ihr Medium genutzt haben, um auf und mit der Bühne Grundsatzfragen nach dem Selbst- und Weltverhältnis ihrer Zeit zu stellen und dazu vorfindliche Spielformen für ihre Zwecke transformieren. Insbesondere sind hier Formen oder Konventionen der Tragödie von Interesse, die beide aus der Überlieferungstradition übernommen und auf je eigene Weise umgestaltet haben. Wie lassen solche Strategien sich bewerten? Welche Differenzen im Konzept des Tragischen (auch wenn gerade eine Tragödie nicht in einer Katastrophe endet) sind zwischen Antike und frühneuzeitlichem England festzustellen und was speist diese Differenzen? Und was für Aufschlüsse oder heuristische Gewinne lassen sich aus unserer Doppelsicht auf Euripides *und* Shakespeare ziehen?

Solchen Fragen wollen wir im Dialog mit der Forschung anhand folgender Textauswahl nachgehen: Euripides, *Ion* und *Orestes* sowie Shakespeare, *The Tempest* und *Hamlet*. Bei allen Teilnehmenden wird zumindest rezeptive Kompetenz in deutscher und englischer Rede vorausgesetzt, Kenntnisse des Altgriechischen sind von Nutzen, aber keine Bedingung. Für die Lektüre sämtlicher diskutierter Dramentexte stehen zweisprachige Ausgaben zur Verfügung: die Euripides-Texte werden als Scans zur Verfügung gestellt; die Shakespeare-Texte sind von allen anzuschaffen: Anglistik-Studierende erwerben sie auf jeden Fall in der Arden Edition (Third Series), ansonsten empfehlen sich die *zweisprachigen* Ausgaben im Reclam Verlag.

Genaue Angaben: Für die griechischen Texte sollte zugrunde gelegt werden Dietrich Ebener, Euripides, *Tragödien*, Griechisch-Deutsch, Teil 4 (enthält *Ion*) bzw. Teil 5 (enthält *Orestes*), Berlin 1979 (u. ö.), dazu ggf. die Oxford-Ausgabe, *Euripidis Fabulae*, rec. James Diggle, Bd. 2 u. 3.

Für die Shakespeare-Texte folgende sind Ausgaben anzuschaffen: *Hamlet*, Eds Ann Thompson, Neil Taylor. The Arden Shakespeare (2006); *The Tempest*, Eds Virginia Mason Vaughan, Alden T. Vaughan. The Arden Shakespeare (1999 u.ö.); bzw. *Hamlet*, Hg. und Übers. Holger Klein (2014), Reclam UB 18700; *The Tempest/ Der Sturm*, Hg. und Übers. Gerd Stratmann (2014), Reclam UB 7903

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 14430

UNIV.PROF.DR. SUSANNE LÜDEMANN

### **Literaturkritik und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert**

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 309,

Beginn: 16.04.2018, Ende: 09.07.2018

Mit Namen wie Gottsched, Bodmer oder Klopstock verbinden die meisten nur noch verstaubte regelpoetische Debatten und überlebte geistliche oder vaterländische Gesänge. Im Bereich der von diesen und anderen Autoren (Lessing, Kant...) betriebenen Kunst- und Literaturkritik konstituiert sich jedoch im 18. Jahrhundert zum ersten Mal so etwas wie eine bürgerliche Öffentlichkeit. Leitbegriffe der Aufklärung wie "Geschmack", "Kritik", "Publizität", "Selbstdenken/Mündigkeit", "Meinung" und andere prägen bis heute (oder prägten bis vor kurzem) unser Verständnis von Öffentlichkeit. Es war auf das Vertrauen in die Urteilskraft der Einzelnen gegründet und verhandelte an Fragen des 'Geschmacks' (immer auch) Modelle politischer Partizipation. Es geht dabei um grundlegende Formen der Urteilsbildung, aber auch um die Unterschiede zwischen begründeten Urteilen oder Meinungen und bloßen Interessen oder Vorlieben, und vor allem auch um eine - im 18. Jahrhundert neue - Praxis der Kritik. Diese Unterschiede und diese Praxis in Erinnerung zu rufen, scheint in Zeiten von 'Fake News', Facebook und Twitter mehr als geboten, wenn es darum geht, unter veränderten medialen Bedingungen ein kritisches Erbe zu bewahren und die eigene Urteilskraft zu schulen. Auch ästhetische Urteile lassen sich nicht auf shit- und candystorms reduzieren, politische erst recht nicht. Worin besteht die Gemeinsamkeit von ästhetischen und politischen Urteilen? Worin liegen die Unterschiede zwischen Urteilen und Vorlieben? Was können wir in Fragen von politischer und ästhetischer Partizipation (nicht nur) als LiteraturwissenschaftlerInnen von Autoren des 18. Jahrhunderts lernen? Der Schwerpunkt des Seminars liegt nicht auf poetologischen Positionen, sondern auf ethischen und ästhetischen Praktiken medialer Partizipation.

Erwartet wird die regelmäßige und aktive Mitarbeit an der Veranstaltung sowie die Bereitschaft zur Übernahme eines Referats.

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 14008

PROF.DR. RICCARDO NICOLOSI

### **Politische Rhetorik in Russland, Deutschland und den USA**

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (E), E 318,

Das Seminar verfolgt ein doppeltes Ziel: Zum einen sollen Grundkategorien der Rhetorik (insbesondere Tropen-, Figuren- und Argumentationslehre) erarbeitet werden, um in einem zweiten Schritt die Besonderheiten politischer Rhetorik anhand exemplarischer Reden aus dem russischen, deutschen und amerikanischen Sprachraum im 20. Jahrhundert (Lenin, Hitler, Stalin, Roosevelt, Obama, Trump, Merkel und Putin) untersuchen zu können. Nicht die (wissenschaftlich obsoletere) Unterscheidung zwischen guter und schlechter Rhetorik, Dialogizität und Manipulation steht im Zentrum des Seminars; vielmehr sollen unterschiedliche Funktionsweisen politischer Rede erläutert werden, die erst durch eine strukturelle Analyse ersichtlich werden können. Dabei sollen auch mediale und performative Aspekte politischer Rhetorik berücksichtigt werden. Russischsprachige Texte liegen in deutscher oder englischer Übersetzung vor.

**Arbeitsform:** Seminar

**Online-Anmeldung:** Hauptbelegfrist [VVZ]: 20.03.2018 - 03.04.2018 12:00:00

**Belegnummer:** 14830

PD DR. BURKHARDT WOLF

### **Das Wissen (von) der Fälschung**

2-stündig,

Di 8-10 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 305,

Beginn: 10.04.2018, Ende: 10.07.2018

### **Das Wissen (von) der Fälschung**

Fälschungsanfällig war die Literatur von jeher, sobald es um Authentizitätsansprüche, etwa um Fragen der Autorschaft ging. So gesehen wurde die Literatur von Anbeginn zum Gegenstand etlicher Fälschungspraktiken. Ebenso aber kann man sie als einen wissenschaftlichen Seismographen verstehen, der die ‚diskurskritische‘ Wirkung unterschiedlichster Fälschungen registriert. Wenn eine ‚Fälschung‘ nämlich nicht nur eine zu betrügerischen Zwecken vorgenommene Nachbildung oder Veränderung einer Sache ist, sondern auf Sachverhalte, auf falsche Deklarationen und irrige Zuschreibungen zielt, besteht sie letztlich nur in Sprech- und Schreibakten, welche Authentizität oder Autorität, Originalität oder Faktizität generieren sollen. Gerade als Wahrheitsspiel (auf dem Feld des Literatur- oder Kunstmarkts, der Wissenschaft oder in der Sphäre amtlicher Dokumente) und als implizite Verfahrenskritik (herrschender Theorien und Praktiken, Konventionen oder Erwartungen) ist die Fälschung zum Thema der Literatur geworden. Deshalb soll das Seminar, ausgehend von ersten philosophisch-kunsttheoretischen Perspektiven (Konzepte wie das der Mimesis und des Originals), zunächst die Rolle der Philologie als Expertise der Fälschungsdetektion thematisieren. Als dann wird es neuzeitliche Autorschaftskonzepte und ihnen entsprechende Unterscheidungen zwischen Fiktion und Fälschung skizzieren, um sich dann dem ›Fälschungsoriginal‹ schlechthin, Macphersons ossianischen ‚Übersetzungen‘, und seinen Auswirkungen auf die literarische Kommunikation zu widmen. Vor diesem Hintergrund werden spätere binnenfiktionalen Reflexionen literarischer Fälschung (bei Jean Paul oder Jan Wagner) untersucht, ehe sich das Seminar ‚diskurskritischen‘ Fälschungen in den Bereichen von Ökonomie und Historiographie zuwendet, etwa bei Gottfried Keller und Charles Baudelaire, bei André Gide und Wolfgang Hildesheimer sowie dem Fall von Benjamin Wilkomirskis ‚Pseudoerinnerungen‘. Abschließend sollen Verfahren der schöpferischen oder auch paranoiden Fälschung, des ‚Fake‘ im heutigen Sinne, problematisiert werden, zunächst in den antisemitischen *Protokollen der Weisen von Zion*, dann im Medium des Films: in Orson Welles *F for Fake* und William Karels *Opération lune*. Erwartet wird die regelmäßige und aktive Mitarbeit an der Veranstaltung sowie die Bereitschaft zur Übernahme eines Referats und/oder Anfertigung eines Protokolls.

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 14019

PD DR. BURKHARDT WOLF

### **Vom Nutzen und Nachteil der ‚Digital Humanities‘**

2-stündig,

Mi 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 309,

Beginn: 11.04.2018, Ende: 11.07.2018

Sa, 05.05.2018 10-15 Uhr c.t.,

Als das lange vermisste, nun endlich gefundene Bindeglied zwischen den ›zwei Kulturen‹ von Natur- und Geisteswissenschaften werden seit nunmehr etlichen Jahren die ›Digital Humanities‹ begrüßt. Doch ist mit deren massiver Förderung eine Umgestaltung der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungslandschaft und mithin eine gewisse kulturpolitische Neuorientierung verknüpft, die nicht von allen Betroffenen mit Begeisterung quittiert wird. Irritierend wirkt insbesondere jener regelrecht positivistische Anspruch auf beweiskräftige ›Wissenschaftlichkeit‹, der nicht selten aus den quantitativen Zugriffen der DH abgeleitet wird – und den man im Gegenzug der methodischen Naivität und Geschichtsvergessenheit bezichtigt hat.

Vor diesem Hintergrund soll das Seminar einen ersten Überblick zur Debattenlage und zum letztlich sehr heterogenen Aktionsfeld der DH erarbeiten; es wendet sich also weniger an Spezialisten als vielmehr allgemein Interessierte.

Zunächst werden einige historische Begegnungen zwischen Literatur und statistisch-quantitativen Methoden thematisiert. Das Seminar soll sich daraufhin mit Debattenbeiträgen von literatur-, kultur- und medienwissenschaftlicher Seite ebenso kritisch auseinandersetzen wie mit einigen »Programmschriften« der DH, in denen eine literaturhistorische Neuorientierung versprochen, die Relevanz von digitalen Stilanalysen beschworen oder etwa eine rechnergestützte Gattungspoetik konzipiert wird. Nach einem kurzen Blick auf einige Anwendungsfelder der DH (etwa neue Kooperationsformen in der wissenschaftlichen Arbeit; editionsphilologische Unternehmungen) soll sich das Seminar konkret dem Sinn und Unsinn digital unterstützter Textanalysen widmen. An exemplarischen Lektüren ausgewählter Primärtexte bleibt also zu fragen, was die »distant« oder »scaleable readings« der DH – nicht nur im Vergleich zum sog. »close reading« – tatsächlich einbringen.

Erwartet wird die regelmäßige und aktive Mitarbeit an der Veranstaltung sowie die Bereitschaft zur Übernahme eines Referats und/oder Anfertigung eines Protokolls.

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 14020

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

**Literaturwissenschaftliche Forschung**

1-stündig,

Beginn: 09.04.2018, Ende: 09.07.2018

Teilnahme auf Einladung.

Termine: 09.04.18, 23.04.18, 07.05.18, 28.05.18, 11.06.18, 25.06.18 + 1 Termin wird noch bekannt gegeben.

**Arbeitsform:** Oberseminar

**Belegnummer:** 13644

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS, UNIV.PROF.DR.

ROBERT STOCKHAMMER

**Oberseminar Komparatistik**

2-stündig,

Die Veranstaltung dient der Vorstellung und Diskussion aktuell im Entstehen begriffener Examensarbeiten.

**Anmeldung:** Teilnahme auf persönliche Einladung

Termine und Raum werden in der Einladung bekannt gegeben.

**Arbeitsform:** Kolloquium

**Belegnummer:** 13619

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS, UNIV.PROF.DR.

ROBERT STOCKHAMMER

**Kandidaten-Kolloquium für Master-KandidatInnen**

2-stündig,

Ort und Zeiten werden noch bekanntgegeben.

Die Veranstaltung dient der Vorstellung und Diskussion aktuell im Entstehen begriffener Examensarbeiten

**Anmeldung:** Teilnahme auf persönliche Einladung

**Arbeitsform:** Kolloquium

**Belegnummer:** 13620